



Predigt vom 13. Feb. 2022

Jenseits von Geschlecht

Matthäus 19,12

Stefan Zolliker, Pfarrer

Der Text für die heutige Predigt steht in Math. 19,12. Ich lese ihn zuerst aus der Basisbibel.

Es gibt Männer, die sind von Geburt an zur Ehe unfähig. Andere werden durch den Eingriff von Menschen dazu unfähig gemacht. Wieder andere verzichten auf die Ehe, weil sie ganz für das Himmelreich da sein wollen. Wer das verstehen kann, soll es verstehen!«

Ich lese ihn noch aus zwei weiteren Übersetzungen: der Zürcher Bibel und der Guten Nachricht.

Ja, es gibt Eunuchen, die von Geburt an so waren, und es gibt Eunuchen, die von Menschen zu solchen gemacht wurden, und es gibt Eunuchen, die sich um des Himmelreiches willen selbst zu solchen gemacht haben. Wer das fassen kann, fasse es! (Zürcher)

Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand nicht heiratet. Manche Menschen sind von Geburt an eheunfähig, manche – wie die Eunuchen – sind es durch einen späteren Eingriff geworden. Noch andere verzichten von sich aus auf die Ehe, weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet. Das sage ich für die, die es verstehen können.« (Gute Nachricht)

In der Mitte der heutigen Predigt steht ein Wort Jesu. Von Jesus ist leider nichts überliefert zum Thema gleichgeschlechtliche Orientierung. Aber zum Glück ist das anders beim Thema "queer". Heute stellen sich rund um das Thema queeres Leben natürlich noch andere Fragen als damals. Dennoch können wir aus dem Jesuswort einiges lernen.

Vorweg zwei Worte zum Kontext und zur Wirkungsgeschichte dieses Wortes.

Zum Kontext: Das Predigtwort schliesst direkt an an eine Rede Jesu zum Thema Ehescheidung. Jesus hatte auf eine Frage der Pharisäer zum Thema Scheidung geantwortet. Er rundet mit unserem Vers quasi ab, dass es aber nicht nur glücklich oder unglücklich verheiratete oder geschiedene Menschen gibt.

Und zur Wirkungsgeschichte: Dieser Vers hat über viele Jahrhunderte hinhalten müssen zur Legitimation des Pflichtzölibats. Das ist äusserst problematisch, und hat unermesslich grosses Leid verursacht. Jesus hat aber mit seiner Aussage zur freiwilligen Ehelosigkeit um des Reiches Gottes Willen keine Regel aufstellen wollen fürs Priesteramt, im Gegenteil! Er hat einen Spielraum geschaffen, er hat eine Möglichkeit formuliert. Er sagt: "Es gibt auch solche Menschen, die verzichten freiwillig auf das Leben in einer ehelichen Gemeinschaft, weil sie vom Reich Gottes her noch eine andere Lebensweise als möglich und sinnvoll erachten." Daraus aber hat die Kirche eine Regel gemacht, die viel Schaden angerichtet hat. Eigentlich enthält dieser Vers ziemlich viel verbrannte Erde. Aber das kommt daher, dass aus einer Möglichkeit ein strangulierendes, zerstörerisches Gesetz gemacht wurde.

Schauen wir uns nun etwas genauer an, was der Vers sagt.

Ja, es gibt queere Menschen, die von Geburt an so waren, und es gibt queere Menschen, die von Menschen zu solchen gemacht wurden, und es gibt queere Menschen, die sich um des Himmelreiches willen selbst zu solchen gemacht haben. Wer das fassen kann, fasse es!

Dieser Vers fragt: Was ist mit Menschen, die aus irgendwelchen Gründen auch immer, keine traditionelle Ehe führen wollen, können? Und: Was ist zu sagen über Menschen, die nicht eindeutig ins traditionelle Schema «Mann»/«Frau» eingeordnet werden können?

Leider hat Jesus zu diesen Fragen keine ausführliche Rede gehalten. Und doch finde ich es erstaunlich, dass Jesus an diesem Punkt nicht schweigt. Sondern dass wir immerhin diesen kurzen Vers haben. Was sagt Jesus also über Menschen, deren sexuelle Identität nicht eindeutig ist? Was ist mit queeren Menschen, mit Asexuellen, mit Intergeschlechtlichen? Damals sagten sie diesen Menschen Eunuchen, Verschnittene. Die Begriffe meinen nicht ganz genau dasselbe, aber wir kommen noch dazu.

Nochmals: Unser Vers schliesst an an eine Rede, in der die Weitergabe des Lebens in einem Ehebund bejaht wird. Jesus war also kein Asket, der generell etwas gegen Sexualität, Paarbeziehungen, aus der Kinder hervorgehen, hatte. Aber mit unserem Vers durchbricht er die Dominanz dieser Lebensweise. Das ist nicht die einzige mögliche Lebensweise.

Jesus macht hier ein kurzes Statement zu drei Themenkreisen:

Es gibt eine queere Lebensweise "von Geburt an". Er meint also Menschen, die jenseits der Geschlechter Mann, Frau geboren wurden, also Menschen mit unklaren Geschlechtsmerkmalen.

Zweitens gibt es eine queere Lebensweise, die durch Gewalt oder sexuellen Missbrauch verursacht ist. Es geht dabei um Eunuchen, die für ihre Arbeit an einem Hof, in einem Palast kastriert wurden, oder Menschen, die durch Krieg, Vergewaltigung oder Missbrauch körperlich beschädigt wurden.

Und es gibt drittens eine freiwillig gewählte queere Lebensweise zu einem höheren Zweck, also wegen dem Himmelreich. Es geht darum, dass Menschen freiwillig auf das Ausleben ihrer Geschlechterrolle oder ihrer Sexualität verzichten. In den meisten Fällen geschah dies in Form eines enthaltsamen Lebens, also eines freiwilligen Verzichts auf etwas, das nicht mehr so erstrebenswert schien. In einzelnen drastischen Fällen war damit eine Selbstkastration verbunden. Ein gewalttätiger Schritt, um sich aus der geschlechtlichen Rolle und dem Sexualtrieb herauszunehmen.

Und was sagt Jesus über diese drei Aspekte des queeren Lebens? Er sagt schlicht ergreifend: Es gibt diese. Punkt. Das ist wenig. Und das ist zugleich sehr viel. Es gibt diese!

Jesu Rede zu Ehescheidung und Queerness endet mit einem seltsamen Spruch: «Wer es fassen will, der fasse es». Offenbar ist nicht alles so einfach zu verstehen, was Jesus damit genau meint. Das hängt nicht damit zusammen, dass Jesus 90% der Menschen für dumm hält. Aber Jesus unterstreicht, dass bei diesen Themen viel Sorgfalt im Denken angebracht ist. Vermutlich weil Menschen im Bereich Geschlecht, Ehe, Sexualität, Moral dazu tendieren, es sich einfach zu machen. Die eigene Lebensweise wird als göttliche betrachtet, fremde, queere Lebensweisen werden gerne marginalisiert, verurteilt. Jesus aber warnt: Menschen zu verurteilen, sie einzuordnen in Schubladen, die ich mir mache, das ist ungöttlich.

Ich finde Jesu kurze Aussage schlicht genial. Dieser Vers stellt keine Forderung auf, keine Regeln. Er sagt einfach: Passt auf. Es gibt ... und es gibt ... und es gibt ... Er kommentiert nicht, bewertet nicht. Er sagt einfach: Liebe Leute, unter der Sonne gibt es nicht nur Männlein und Weiblein, die sich artig paaren und sich daran freuen und so das Leben weitergeben, deren Beziehung übrigens auch mal scheitern kann, was natürlich nicht so gut ist, es gibt noch andere Dinge: A. Menschen, die von Geburt an zur Ehe unfähig sind. B. Solche die durch Eingriffe von Menschen dazu unfähig gemacht wurden. Und C. solche, die auf die Ehe verzichten, weil sie ganz für das Himmelreich da sein wollen. Queeres Leben eben.

Nun müssen wir einige Begriffe noch etwas erhellen.

Da ist einmal das Wort «Eunuch». Die meisten Bibelübersetzungen verwenden diesen Begriff nur für die 2. Kategorie: Queer durch Gewalteinwirkung. Andere verwenden ihn für alle drei Kategorien. Dann ist es eine Verwendung im übertragenen Sinn.

Eunuch, das griechische Wort, das diesem Begriff zugrunde liegt, wird gerne in der Botanik verwendet und meint zuerst mal «Pflanze ohne Samen». Eunuch – wortwörtlich ist ein Eunuch ein «Bettbewacher.» *Eune* ist das Bett; *echo* meint hüten, bewachen. Das Bett einer Prinzessin oder einer Frau des Ministers zu bewachen kann am besten ein Mensch, der selber keine Absicht hat, sich zu ihr ins Bett zu legen. So gibt es keine Übergriffe. Eunuchen sind kastrierte Palastmitarbeiter, Haremswächter.

Die subtilste Form der Kastration ist ein Abklemmen der Blutgefäße, die die Keimdrüsen, also die Hoden versorgen, die mittlere die Entfernung der Hoden, die invasivste die Entfernung des Penis. Wie gefährlich welche Eingriffe waren, darauf gehe ich hier nicht ein. Eunuchen hatten eine ambivalente Stellung in der Gesellschaft. Einerseits schaute man auf sie herab, weil sie nicht mehr zeugungsfähig waren. Andererseits gab es eine Kaste von Eunuchen, die durchaus angesehen waren, die am Hof aufsteigen konnten zu hohen Ämtern, Ministern und ähnliches.

Was sagt denn das Alte Testament zu solcher Praxis des Eunuchentums?

Das Eunuchentum war im Judentum verboten. Punkt. Es wurde nicht angewandt wie es in manchen Nachbarländern Brauch war. Das Judentum kannte auch keine Kastration von Tieren, wie es in anderen Völkern gang und gäbe war.

Sehr wohl gab es aber im alten Israel Menschen, die als «Verschnittene», queere Menschen geboren worden waren, oder zu dem gemacht wurden durch Übergriffe, Kriegshandlungen etc.

Was wird nun im AT über verschnittene Menschen ausgesagt?

5. Mose 23,3 stellt ziemlich drastisch sogenannte Verschnittene vor die Türe hinaus. *«In die Versammlung des Herrn darf keiner aufgenommen werden, dessen Hoden zerquetscht oder dessen Glied verstümmelt ist»* (Zürcher Bibel: «kein Entmannter oder Verschnittener») Solche Menschen sollen keinen Platz haben im Volk Gottes. Das ist heftig, ja es ist diskriminierend. Andererseits ist es auch ein Schutz vor Genital-verstümmelung, Kastration.

In Jesaja 56,3-5 finden wir dann aber eine explizite Rehabilitierung von queeren Menschen. *«Der Verschnittene soll nicht sagen: Ich bin nur ein dürrer Baum. Denn so spricht der Herr: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten, die gerne tun, was mir gefällt und an meinem Bund festhalten, ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter: einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird.»* Ich finde diese Zeilen extrem berührend.

Lasst uns nun vom alten Testament einen Sprung machen zu einer Geschichte des Neuen Testaments. Es ist die Stelle im NT, in der ein Eunuch vorkommt. Wir erinnern uns an Apg. 8,26-40. Philippus ist hier unterwegs auf Missionsreise und lernt einen Chefbeamten aus Äthiopien kennen. Der ist Finanzminister und eben ein Eunuch. Er war nach Jerusalem gefahren, um dort zu beten und ist jetzt auf dem Heimweg. Er las auf dem Heimweg noch etwas im Buch Jesaja, verstand aber nicht recht, was er las. Gott schickte ihm zum Glück den Philippus über den Weg. Der konnte ihm den Sinn von Jesaja 53 und dem Sterben und Auferstehen des Messias super erläutern. Nun machte es klick und der Eunuch kam zu einem lebendigen Glauben an Christus. Als sie bei der nächsten Wasserstelle vorbeifuhren, wollte er sich gleich taufen lassen.

Und er fragt: Was sollte nun meiner Taufe noch im Weg stehen? Was sollte uns daran hindern? Die Antwort liegt auf der Hand! Nichts. Weder sein Queersein, noch seine Hautfarbe.

Was für eine tolle Bibelstelle! Der erste, dessen Taufe im jungen Christentum detailliert geschildert wird, ist ein Queerer, ein Verschnittener, und dazu ein people of color. Nichts von «bitte zuerst ein weisser Hetero», nein, nein. Das ist doch genial. Was für ein Freudenfest: Da hat jemand zum Glauben an Christus gefunden. Einem queeren Fremden wird die Taufe nicht verhindert.

Nun aber nochmals zurück zur Matthäusstelle. Nun müssen wir noch den dritten Teil anschauen. Was meint das? Verzicht auf Ehe «um des Himmelreichs Willen»? Was heisst das genau? Das kann heissen: Zeit haben für die Aufgaben Gottes, nicht eingebunden sein in bürgerliche Pflichten wie Aufzug der Jungen; die Naherwartung Jesu: wenn er bald zurückkommt, was sollen wir noch Sex haben und Kinder zeugen; gemeinschaftliche Ideen wie Jüngerschaft ist wichtiger als Blutsverwandtschaft, gemeinsames Wirken, Ablehnung der Geschlechtlichkeit generell, der Triebe, Zölibatsideen. Das alles ist denkbar.

Eine weitere Deutung muss ich hier einbringen, die nahe am Text liegt: Jesu Rede über die Ehescheidung läuft – zumindest hier in Math. 19 – fast auf ein Verbot der Ehescheidung hinaus. Die rabbinische Lösung war: Eine ganz verworrene Ehesituation konnte zu einer Trennung von Bett, Küche und Tisch führen – aber nicht der Ehe selbst. Einige legten diese Lösung eng aus, andere weiter. Sie nahmen sich eine neue Frau für ins Bett, die Küche, ohne die erste formell zu verlassen. Andere fanden das daneben. Wohl auch Jesus. Jesu würde dann hier auf den freiwilligen Verzicht auf eine neue Frau als Konkubine verweisen.

In der alten Kirche gab es nun Menschen, die diese Stelle voll wortwörtlich genommen haben. Die sich um des Himmelsreiches Willen kastriert haben. Diese Praxis wurde in der alten Kirche nach einigen Debatten klar abgelehnt. Es gab aber dennoch Fälle, die zu dieser Massnahme

griffen. U.a. auch Origenes. Die frühe Kirche war unschlüssig, was sie mit solchen Eiferern machen wollte. Sie hat solche Männer vom Priestertum ausgeschlossen. Sie wollte diese Praxis nicht fördern. Eine pragmatische Lösung war: Freiwillig Kastrierte wurden ausgeschlossen vom Priesteramt, unfreiwillige nicht.

Aus heutiger Sicht geht es aber um mehr als um die wortwörtliche Aufhebung der Ehefähigkeit durch Verstümmelung der Genitalien. Es geht um ein geistiges Eunuchentum. Menschen steigen aus den ihnen zugewiesenen Geschlechterrollen aus. Aus einer heteronormativen Lebensweise, die für sie nicht stimmte, aus welchen Motiven auch immer. Man kann auch aus diesen Rollen auszusteigen versuchen, ohne sich zu verletzen!

Immer wieder gab es Menschen, die das versucht haben. Man muss da gar nicht zu weit suchen. Ich denke z.B. an das Aufkommen der Bewegung der Beginen, des Mönchtums, der Diakonissenhäuser, Nonnen: Natürlich war ein Antrieb dazu das Gebet, die Gottessuche, aber auch: der Ausstieg aus einer starren Frauenrolle, Mutterrolle.

Ich denke jetzt an einen jungen Menschen, mit dem / der ich einige Gespräche hatte. Er / sie will nun nicht mehr – ich nenne ihn mal - Andreas sein, aber auch nicht Andrea. Er /sie sieht sich nicht als schwul. Auch eher nicht als trans. Auch nicht als asexuell. Aber dieser Mensch will für eine gewisse Zeit nicht mehr durch die traditionelle Männerrolle definiert werden. Er empfindet diese als ein Korsett. Ich weiss nicht, wo seine / ihre Reise hinführt, er / sie vermutlich auch nicht. Aber dies ist eine moderne Form dessen sein, was Jesus hier sagt: Es gibt solche, die verzichten auf das, was ihnen als überkommene Geschlechtsrolle zugewiesen wird, um das Reich Gottes auf neue Weise zu entdecken.

Kommen wir zum Schluss: Ich empfinde Jesu Worte als befreiend. Jesus sagt: Es gibt queere Menschen. Seit Geburt. Oder durch Gewalterfahrungen. Und es gibt solche, die verzichten freiwillig auf das, was die traditionelle Rollenzuweisung macht, wie Menschen Sexualität, Liebe, Wirtschaftsgemeinschaft ausleben sollen. Jesus stellt hier keine Regel auf, was wer tun soll. Er ermöglicht aber, dass Menschen sich entfalten können, auch ausserhalb der Mainstream-Lebensentwürfe. Es gibt das und das und das. Meine Lieben, das ist Evangelium. Es gibt mehr unter der Sonne, als uns normalerweise in den Sinn kommt. Wer es fassen kann, der fasse es. Amen.